



Jurte der Kulturen e.V.

Friedrich – Engels- Str. 24, 18437 Stralsund

Sparkasse Vorpommern

IBAN: DE 90 1505 0500 0701 0002 87 BIC: NOLADE21GRW

PROJEKT: Begegnung mit dem Patient Erde – Besserung in Aussicht?!

Zeitraum: 25. 11. – 31. 12. 2015

Sachbericht

Weihnachten in der Moschee, Ramadan in der Kirche?

Am 27. November fand in Kooperation von Volkshochschule Stralsund und Verein Jurte der Kulturen die Veranstaltung „Weihnachten in der Moschee, Ramadan in der Kirche?“ statt. Im Rahmen eines World-Cafés konnten die Besucher der Veranstaltung aktiv mitwirken und über gesellschaftlich äußerst relevante Themen diskutieren. Die Moderatorinnen und Moderatoren waren Migrantinnen und Migranten, die sich bereits in Deutschland erfolgreich integriert haben. In insgesamt drei Gesprächsrunden konnten an fünf Tischen folgende Fragen bearbeitet werden: Gehört der Islam zu Deutschland und wie äußert sich diese Zugehörigkeit? Welches Bild der Muslime wird in den Medien dargestellt? Führt die „mitgebrachte“ Religion von Flüchtlingen zur Veränderung der Zivilgesellschaft vor Ort und wie können diese aussehen? Welche Rolle nimmt die Kirche sowie ein einzelner Bürger bei der Bewältigung der Flüchtlingsproblematik ein? Welche gesellschaftlichen und kulturellen Werte müssen an neu Zugewanderte vermittelt werden?

Die Teilnehmer sahen die Zugehörigkeit des Islams zu Deutschland nicht einheitlich. Ausgehend von den in Deutschland anerkannten gesellschaftlich-kulturellen Werten betrachteten einige Teilnehmer den Islam als nicht zu Deutschland gehörend. Aus der eigenen Lektüre des Qurans erklärten sie, dass Islam und Christentum nicht miteinander vereinbar sein können. Es wurden auch Parallelen zwischen dem alten Testament und dem Quran angesprochen. Gleichzeitig wurde aber zwischen dem Vorhandensein von

bestimmten Regeln im alten Testament und/oder im Quran und deren tatsächlichem Ausleben in einem demokratischen Staat wie Deutschland unterschieden. Auch auf die Begriffe Assimilation und Integration wurde zurückgegriffen und sie von einander differenziert. Es wurde gefragt, ob die deutschen Minderheiten im Ausland ihre Kultur und Religion pflegen müssen. Wenn ja, warum erscheint es problematisch, wenn Zuwanderer dies auch in Deutschland tun wollen? Einige sahen in der Zuwanderung und damit auch im Islam eine Bereicherung, eine Möglichkeit andere Nationen, Kulturen und Religionen kennenzulernen. Wiederum andere verbanden mit der Zuwanderung Angst und Unsicherheit. Alle Fremden erschienen ihnen als Muslime, die wiederum Islamisten und damit Terroristen sein könnten. Diese Angst erklärten sie durch medial vermittelte Bilder. Weiterhin wurden pauschalisierte Aussagen über den Islam und die Muslimen in den Medien kritisiert. Am Beispiel von Iran wurde verdeutlicht, dass oft radikale Beispiele und auch falsche Informationen verbreitet werden. Auch auf die bekannten Worte von Karl Marx „Religion ist Opium des Volkes“ wurde zurückgegriffen. Einige lehnten Religion ganz ab.

Als mögliche Veränderungen in der Gesellschaft wurden sowohl visuelle Veränderung von zukünftigen Generationen als auch die Herausbildung neuer Strukturen in der Gesellschaft genannt.

Die Teilnehmer sprachen sich für mehr Aktivitäten von Muslimen in Deutschland hinsichtlich der Distanzierung vom Islamismus und damit vom Terrorismus aus. Gemeinsame Demonstrationen, aber auch mehr mediale Sichtbarkeit von Muslimen, die sich vom Terrorismus distanzieren, wurden als Instrumente angesprochen, um der Angst und Unsicherheit in der Gesellschaft entgegenzuwirken.

Viele Bürger sahen sich enttäuscht von der Politik: Sie wünschen sich mehr Transparenz und Aufklärung. Auch von der Kirche wurde mehr Engagement bzw. mehr Sichtbarkeit des Engagements gewünscht, Umsetzen des Verlangens von „Menschlichkeit“ in den Taten.

Die Teilnehmer sprachen sich für mehr Mut in der Bevölkerung aus: z.B. Gründung einer WG mit Flüchtlingen; Gründung/Pflege nachbarschaftlicher Initiativen; Bereitschaft für die Übernahme von Patenschaften.

Die Teilnehmer waren einig, dass die in Deutschland anerkannten Werten auch den Zugewanderten vermittelt werden müssen. Als solches nannten sie Toleranz, Arbeitsmoral, Gleichstellung zwischen Geschlechtern und Unantastbarkeit der Würde. Sie wünschten eine Förderung des Austausches zwischen Einheimischen und Zugewanderten sowie mehr Engagement von beiden Seiten.

Sie fanden unabdingbar, dass junge Menschen mehr Perspektiven bekommen müssen. Durch den Zugang zu Bildung und durch die Einbindung der Zugewanderten in das gesellschaftliche und soziale Leben kann verhindert werden, dass sie sich radikalisieren.



MigrantInnen als ModeratorInnen: Litauen, Russland, Georgien, Türkei, USA, Tschechien, USA, Rumänien, Iran.



Klimafrühstück (10.12.2015)



Mit dem Klimafrühstück wollten wir den Zusammenhang zwischen Ernährung und Klima beleuchten und die Besucher an das Thema heranführen. Kernproblem war ,und ist auch weiter geblieben , wie unser Essen das Klima beeinflusst. Im Verlauf des Projektes hat sich die Problemlage nicht anders dargestellt.

Zielgruppe waren Erwachsene – Einheimische und MigrantInnen zusammen.

Die TeilnehmerInnen haben neue Kenntnisse gewonnen und auch konkrete Schritte vorbereitet: Die Gruppe trifft sich seit dem Mai 2015 regelmässig in der Volkshochschule um Integration zu fördern. Sie wollen jetzt mit den neuen Kenntnissen bewusster einkaufen – auf regionale Produkte achten, BIO Produkte vorziehen und natürlich auch die Verpackungs- und Abfallmengen verringern. Die TeilnehmerInnen wollen auch zu Hause auf die gekauften Lebensmittel sorgfältiger achten.



- Frühstück
- Flucht und Klima – wieso kommen immer mehr MigrantInnen nach Europa
- Was war Grund für uns MigrantInnen, zu kommen? Wie wollen wir die entwicklungspolitischen Themen in Deutschland präsentieren?
- Vortrag (Kriterien Saisonalität, Verpackung, tierische Produkte, Anbauart, Einflussfaktoren und Treibhauseffekt
- Zusammenfassung der Ideen der Teilnehmer zum Thema ‚Wie kann ich das Klima schützen?‘
- Diskussion zum Thema: Zusammenhang zwischen Klima und Ernährung

Vorbereitung des Frühstücks ist zeitlich sehr anspruchsvoll, es ist auch nicht immer einfach, die Lebensmittel in BIO Qualität zu kaufen.

Wir hatten auch mehrere Kooperationspartner, die uns mit Vorbereitung und Ausstattung des Raumes geholfen und auch die Teilnehmer eingeladen haben.

Die Schokolade – Werkstatt 30. 11. 2015

Die Schokolade-Werkstatt haben 118 Kinder (5. – 6. Klasse der Marie-Currie Schule Stralsund) und 21 Kinder der 2. Klasse der besucht. Auch diese Kinder haben verschiedene Themen bearbeitet - nach kurzer Theorie - woher die Schokolade kommt, die Geschichte und Wege des Kakaos, haben sich die Kinder vor allem mit der Kinderarbeit und Fairem Handel beschäftigt. Sie haben die Unterschiede zwischen konventionellen und fairen Handel verstanden.

Die Bekämpfung von Armut hat viele Kinder sehr interessiert. Die TeilnehmerInnen konnten sehr gut den Vergleich zwischen Konsum und Armut nachvollziehen. Viele der TN haben sich vorher noch keine Gedanken gemacht, woher die Schokolade kommt und unter welche Bedingungen Menschen ‚für die Schokolade‘ arbeiten müssen.

Die Kinder haben sich mit dem Thema Konsum und Schokolade, Geschenke und Armut auseinander gesetzt.

Vielen der TN hat das Thema nicht gefallen, weil sie das Gefühl hatten, dass man nichts mehr für die Verbesserung der Situation tun kann und es auch nicht unsere Aufgabe sei, das sollen die Menschen in der Herkunftsländer selbst regeln. Das hat uns als Team noch einmal den Impuls gegeben, den Zusammenhang zwischen Bildung, Menschenrechten und SDGs-Zielen zu zeigen und erklären.

Es ist notwendig, noch mehrere Projektstage zu organisieren und die Kinder und Jugendliche stärker zu unterstützen, damit sie selbst entscheiden und erkennen, welche Möglichkeiten es gibt, das Klima und die Menschenrechte zu schützen.



Die Schüler beim Workshop



Die Schüler beim Workshop – Werbung für faire Schokolade.